



BIUTIFUL

Ein Film
von
ALEJANDRO GONZÁLEZ IÑÁRRITU



BEST ACTOR
FESTIVAL DE CANNES

Kinostart: 10. März 2011

ca. 147 Minuten / Mexiko/USA 2010 / Format 1:2.35 Cinemascope / Dolby Digital

Material erhältlich unter www.prokino.medianetworx.de

VERLEIH

PROKINO FILMVERLEIH

Widenmayerstr. 38
80538 München
FON (089) – 210114-0
FAX (089) – 210114-11
E-MAIL presse@prokino.de

PRESSEBETREUUNG

ana radica! Presse Organisation

Herzog-Wilhelm-Str. 27
80331 München
FON (089) – 23 66 12-0
FAX (089) – 23 66 12-20
E-MAIL kontakt@ana-radica-presse.com

VERMIETUNG

Twentieth Century Fox

Darmstädter Landstr. 114
60598 Frankfurt
FON (069) – 60 90 2-0
FAX (069) – 60 90 2-63

INHALT

Besetzung	3
Stab	4
Deutsche Synchronisation	5
Kurzinhalt	7
Pressenotiz	8
Über BIUTIFUL von Alejandro González Iñárritu	9
Javier Bardem & Marcial Álvarez über Uxbal und Marambra	19
VOR DER KAMERA	23
JAVIER BARDEM (Uxbal)	25
MARICEL ÁLVAREZ (Marambra)	28
EDUARD FERNÁNDEZ (Tito)	29
DIARYATOU DAFF (Igé)	30
CHENG TAI SHEN (Hai)	30
LUO JIN (Liwei)	31
HINTER DER KAMERA	32
ALEJANDRO GONZÁLEZ IÑÁRRITU (Regie, Drehbuch, Produktion)	32
ARMANDO BO (Drehbuch)	33
NICOLÁS GIACOBONE (Drehbuch)	34
FERNANDO BOVAIRA (Produktion)	34
JON KILIK (Produktion)	35
RODRIGO PRIETO (Kamera)	39
STEPHEN MIRRIONE (Schnitt)	40
Ausgewählte Pressestimmen	42

BESETZUNG

Uxbal

JAVIER BARDEM

Marambra, *Uxbals (Ex-)Frau*

MARICEL ÁLVAREZ

Die Kinder

Ana

HANAA BOUCHAIB

Mateo

GUILLERMO ESTRELLA

Tito, *Uxbals Bruder*

EDUARD FERNÁNDEZ

Ekweme, *Uxbals Arbeitspartner*

CHEIKH NDIAYE

Igé, *Ekwemes Frau*

DIARYATOU DAFF

Die Chinesen

Hai

CHENG TAI SHEN

Liwei

LUO JIN

STAB

Regie	ALEJANDRO GONZÁLEZ IÑÁRRITU
Drehbuch	ALEJANDRO GONZÁLEZ IÑÁRRITU ARMANDO BO NICOLÁS GIACOBENE
Nach einer Idee von	ALEJANDRO GONZÁLEZ IÑÁRRITU
Produktion	ALEJANDRO GONZÁLEZ IÑÁRRITU JON KILIK FERNANDO BOVAIRA
Kamera	RODRIGO PRIETO
Szenenbild	BRIGITTE BROCH
Schnitt	STEPHEN MIRRIONE
Musik	GUSTAVO SANTAOLALLA
Co-Produktion	SANDRA HERMIDA ANN RUARK
Assoziierte Produktion	ALFONSO CUARÓN GUILLERMO DEL TORO
Ausführende Produktion	DAVID LINDE
Besetzung	EVA LEIRA YOLANDA SERRANO

Eine MENAGE ATROZ, MOD PRODUCCIONES PRODUCTION in Co-Produktion
mit IKIRU FILMS.

In Zusammenarbeit mit FOCUS FEATURES INTERNATIONAL unter Teilnahme von
TELEVISIÓN ESPAÑOLA und TELEVISIÓ DE CATALUNYA und der Unterstützung
von ICAA MINISTERIO DE CULTURA.

DEUTSCHE SYNCHRONISATION

Produktion	Berliner Synchron AG
Buch & Regie	Christoph Cierpka
Übersetzung	Sabine Redlich
Aufnahmeleitung	Christine Domröse
Ateliertonmeister	Thomas Raddau
Ateliercutterin	Daniela Kurth
Mischtonmeister	Alexander Steffen
Mischcutterin	Daniela Kurth

Sprecher:

Uxbal (Javier Bardem)	Martin Umbach
Marambra (Maricel Álvarez)	Miriam Abas
Tito (Eduard Fernández)	Tobias Lelle
Ana (Hanaa Bouchaib)	Berfin Casca
Mateo (Guillermo Estrella)	Jakob Hoth
Igé (Diaryatou Daff)	Dela Gakpo
Hai (Cheng Tai Shen)	Fanh Yu

Sometimes fate is like a small sand storm that keeps changing directions.

You change directions but the sand storm chases you.

You turn again but the storm adjusts.

Over and over you play this out.

Like some ominous dance with death.

Just before dawn.

This storm isn't something that blew in from far away.

Something that has nothing to do with you.

This storm is you.

Something inside you.

So all you can do is step right inside the storm.

Make no mistake about it.

It will cut through flesh like a thousand razor blades.

People will bleed there.

You'll catch that blood in your hands.

Your own blood.

And the blood of others.

And once the storm is over you won't remember how you managed to survive.

But one thing is certain when you come out of the storm.

Your life won't be the same.

... it will be **Beautiful**.

(In Anlehnung an den Romanauszug von „Kafka on the shore“ / Haruki Murakami)

KURZINHALT

BIUTIFUL erzählt die Geschichte von Uxbal (Javier Bardem): hingebungsvoller Vater, verzweifelter Liebhaber und Kleinganove im Untergrund. Ein Mann, den die Last seines Lebens und immer neuer Herausforderungen erdrücken würden, hätte er nicht die Liebe zu seinen Kindern Ana (Hanaa Bouchaib) und Mateo (Eduard Fernández). Sie hält ihn aufrecht, wenn es nicht weiterzugehen scheint, gibt ihm Kraft, wenn er das Licht am anderen Ende des Tunnels aus den Augen verliert. Für ihr Leben gibt Uxbal alles, während er mit nicht immer legalen Mitteln versucht zu überleben. Wie ein Wanderer bewegt sich Uxbal zwischen den Welten am Rande eines modernen, unbekanntes Barcelonas, auf der Suche nach Versöhnung mit seiner Frau Marambra (Maricel Álvarez), seinen Kindern und doch letztendlich mit sich selbst.

Ein Film voller Poesie. Ein Gedicht über Liebe, Glaube, Hoffnung und Vergebung, dessen entschlossene Härte einem den Atem raubt und dessen unendliche Zärtlichkeit man nie mehr vergisst.

PRESSENOTIZ

Der Star des spanischen Films trifft den großen Poeten des mexikanischen Kinos: Unter der Regie von Alejandro González Iñárritu beweist Javier Bardem (*Oscar*[®] für „No Country for Old Men“), warum er zu den großen Schauspielern der Gegenwart zählt. Als Mann, der selbst in Momenten der Verzweiflung nie vergisst, seinen Kindern ein guter Vater zu sein, und danach strebt, seine spirituelle Ader mit der harten Realität eines in Schatten getauchten Barcelonas auszusöhnen, liefert Bardem eine epochale Darstellerleistung.

Nach „Babel“, „21 Gramm“ und „Amores perros“ der neue Film des Regisseurs Alejandro González Iñárritu mit *Oscar*[®]-Preisträger Javier Bardem in der Hauptrolle, für die dieser bei den Filmfestspielen in Cannes 2010 als *Bester Darsteller* ausgezeichnet wurde.

Vom Produzenten von „Babel“, „Broken Flowers“ und „Schmetterling und Taucherglocke“. Iñárritus Barcelona-Blues zeigt das Porträt eines Mannes der anderen zu helfen versucht, um sich selbst zu retten. Eingängig, intim. Ein Film, der lange nachwirkt.

BIUTIFUL ist unter anderem für den *Golden Globe*[®] in der Kategorie *Bester fremdsprachiger Film* nominiert. Die Verleihung findet am 16. Januar 2011 in Los Angeles statt.

*„BIUTIFUL ist kein Film über den Tod,
sondern vielmehr eine Reflexion in und über das Leben.“
(A. G. Iñárritu)*

Über BIUTIFUL

von **Alejandro González Iñárritu**

Nachdem ich die Welt mit „Babel“ (2006) bereist hatte, fand ich, dass es genug war mit parallel verlaufenden Handlungssträngen, zersplitterten Strukturen und sich kreuzenden Erzählungen. Jeder Film, den ich gemacht hatte, wurde in einer anderen Sprache gedreht, in einem anderen Land. Am Ende von „Babel“ war ich so erschöpft, dass ich mir sicher war, mein nächster Film würde nur eine Figur haben, einen Blickwinkel, eine Stadt, einen geradlinigen Erzählstrang, in meiner Sprache gedreht. Und hier bin ich jetzt: BIUTIFUL ist alles, was ich bisher noch nicht gemacht habe: eine lineare Geschichte, deren Figuren der Erzählung eine Form geben.

Für mich ist BIUTIFUL eine Reflexion, die unserer kurzen und bescheidenen Anwesenheit in diesem Leben nicht unähnlich ist. Unsere Existenz, so kurzlebig wie das Aufblitzen eines Sterns, offenbart uns ihre unbeschreibliche Kürze erst, wenn wir dem Tod nahe sind. Unlängst habe ich über meine eigene Sterblichkeit nachgedacht. Wo gehen wir hin und in was verwandeln wir uns, wenn wir diese Welt verlassen? In die Erinnerung anderer. Darin besteht das schmerzhafteste und verstörende Rennen gegen die Zeit, mit dem Uxbal konfrontiert wird. Was macht ein Mann in den letzten Tagen vor seinem Tod? Widmet er sich dem Leben oder dem Sterben? Vielleicht hatte der japanische Kurosawa ja recht, als er sagte, dass unsere Träume von Transzendenz nicht mehr als das seien: eine Illusion. Wie auch immer, ich war nie daran interessiert, einen Film über den Tod zu machen, sondern vielmehr eine Reflexion in und über das Leben, wenn der Zeitpunkt gekommen ist, dass wir es verlieren.

Die moderne Gesellschaft leidet, neben vielen anderen Dingen, an einer grundlegenden Thanatophobie – einer Angst vor dem Tod. Aus diesem Grund ist mir der formale und thematische Widerspruch bewusst, ein Gedicht über einen erleuchteten Mann zu schreiben, der in die Dunkelheit stürzt und das Unbekannte als Herausforderung ansieht. Ich sage widersprüchlich, weil die interne Spirale Uxbals

sich ins Innere und Spirituelle bewegt, während die Dringlichkeit der neuen sozialen und politischen Realität Europas seine externe Spirale in die entgegengesetzte Richtung biegt. Die Nachrichten vermelden Statistiken von Hunderten Millionen von Menschen, die in diesen menschlichen Bienenstöcken, die die Vorstädte der europäischen Großstädte formen, sterben oder ausgebeutet werden. Das Schwindelerregende, die nichtssagende Leere dieser Nachrichten ist schwierig zu verdauen. Die harte Realität der Armen, der Immigranten, derjenigen, die immer unsichtbar sind. Als ich 2007 Barcelona besuchte, flüsterte Uxbal mir ins Ohr, dass er zu dieser Welt gehöre. Mir war es die Sache wert, wenigstens eine dieser Realitäten als individuelle Geschichte zu erzählen. Vielen Menschen mag es wie eine extreme Wirklichkeit erscheinen. Aber für noch mehr Menschen bedeutet es einen ganz natürlichen Teil ihres Lebens und des Alltags, den sie Tag für Tag bestreiten. Viele der Darsteller in meinem Film sind Laien und führten parallel zum Film ihr eigenes Leben. Aber wie kam es zu der ganzen Sache?

Ein Film beginnt für mich immer mit etwas sehr Vagem – einem Stück einer Unterhaltung, einem zufälligen Blick aus dem Fenster des Autos, einem Lichtstrahl oder ein paar Noten Musik. BIUTIFUL begann an einem kalten Herbstmorgen im Jahr 2006, als meine Kinder und ich das Frühstück zubereiteten und ich zufällig eine CD von Ravels Klavierkonzert in D-Dur einlegte. Ein paar Monate zuvor hatte ich dasselbe Stück Musik während der Rückfahrt eines Familienausflugs nach Los Angeles zum *Telluride Film Festival* gespielt. Die Szenerie der Four-Corners-Landschaft war atemberaubend schön, aber als die Musik zu Ende war, begannen meine beide Kinder gleichzeitig zu weinen. Die melancholische Qualität, der Sinn für Traurigkeit und Schönheit, den diese Musik beinhaltet, überwältigte sie. Meine Kinder hielten es nicht aus, und sie konnten es nicht erklären. Sie haben es einfach gespürt. An diesem Morgen klopfte eine Figur an der Tür zu meinem Kopf und sagte: „Hola, mein Name ist Uxbal.“ Die nächsten drei Jahre sollte ich mein Leben mit ihm verbringen. Ich wusste nicht, was er wollte, wer er war oder wo er hinging. Er ließ sich nicht in die Karten blicken und war voller Widersprüche. Aber ganz ehrlich, ich wusste, wie ich ihn einführen und wie ich ihn zu Ende bringen wollte. Ja, ich hatte den Anfang und das Ende. Sonst nichts.

Es dauerte ein weiteres Jahr, da spazierte ich durch die Gegend von El Raval in Barcelona. Und auf einmal setzte sich das Puzzle zusammen. Barcelona ist die Königin von Europa. Sie ist wahrhaftig schön, aber wie jede Königin hat sie auch eine weitere Seite, die viel interessanter ist als ihre offensichtliche und manchmal langweilige, bürgerliche Schönheit, die jeder Tourist und Postkartenfotograf verehrt. Seitdem ich 17 Jahre alt bin und die Welt auf einem Frachtschiff, auf dem ich als Bodenwischer angeheuert hatte, bereiste, fühle ich mich angezogen und bin fasziniert von den Vierteln, die versteckt liegen und die niemand sieht. Sie machen mich neugierig. Davon fühle ich mich angesprochen. Ich rede von der abwechslungsreichen, komplexen, marginalen und multiethnischen neuen Welt, die jüngst in Barcelona und den meisten anderen großen Städten in Europa errichtet wird. Als ich mit 17 erstmals in Barcelona war, wäre diese Welt noch undenkbar gewesen. Aber jetzt wusste ich sofort, dass Uxbal an diesen Ort gehörte. Ich wusste, dass er ein Teil dieser eklektischen und lebendigen Gemeinde ist, die gerade die Welt in neue Formen fasst.

Während der 1960er-Jahre gemeindete Franco Hunderttausende Menschen aus anderen Teilen Spaniens in Katalanien ein, um einen Keil in die katalanische Kultur zu treiben. Die katalanische Sprache wurde verboten. Inmitten einer gewaltigen wirtschaftlichen Rezession wurden kastilianisch sprechende Menschen, zumeist aus Extremadura, Andalusien und Murcia, zu Einwanderern in ihrem eigenen Land gemacht. Sie wurden in einem Vorort Barcelonas angesiedelt, der „Santa Coloma“ heißt. Man taufte sie „Charnegos“, ein abwertender Begriff für arme Einwanderer und ihre Kinder. Als sich die Wirtschaft in den 1980ern und 1990ern erholte, begannen die „Charnegos“ Santa Coloma zu verlassen. Ihren Platz nahmen Immigranten aus der ganzen Welt ein. Nun ist El Raval, das man auch als „Barrio Chino“ kennt, berühmt dafür, das bunteste Viertel Barcelonas zu sein. Aber verliebt habe ich mich in Santa Coloma und das nahe gelegene Badalona. Hier leben Senegalesen, Chinesen, Pakistanis, Sinti und Roma, Rumänen und Indonesier friedlich und ohne Probleme auf engstem Raum zusammen. Jeder spricht seine eigene Sprache, ohne sich darum zu kümmern oder darüber nachzudenken, in Spanien integriert zu werden. Und ehrlich gesagt zeigt auch die Gesellschaft wenig Interesse daran, sie zu integrieren.

Dies ist ein Viertel, das nicht pasteurisiert ist. Es ist menschlich, es riecht und hat eine Textur und viele Widersprüchlichkeiten. Es ist ein echtes Beispiel für eine „convivencia“ – eine Gemeinde – und hat die DNS einer perfekten UNO. Die Völkerwanderungen und die Vermischung der Ethnien, die früher 300 Jahre in Anspruch nahmen, haben hier nur 25 Jahre gedauert. Natürlich gibt es auch Schmerz und Tragödien. Jedes Jahr ertrinken Hunderte afrikanischer Menschen, die die Küste Spaniens zu erreichen versuchen. Die Bilder sind fast nicht zu ertragen. Und fast täglich liest man in den Zeitungen von chinesischen Einwanderern, die irgendwo in Europa missbraucht oder ausgenutzt werden.

Allein in Großbritannien gibt es mehr als eine Millionen chinesische Menschen, wie Hsiao-Hung Pai in „Chinese Whispers: The True Story Behind Britain’s Hidden Army of Labor“ schreibt. Anders als in den USA kommen die Menschen nicht in europäische Städte, um in deren Kultur aufzugehen. Eigene Nachforschungen ergaben, dass die meisten Menschen hierherkommen, um zu leben und denen zu helfen, die zurückbleiben mussten.

Aber es war weniger dieses interessante soziologische Phänomen in Barcelona und den meisten anderen europäischen Städten, sondern vielmehr die emotionale Wirkung auf mich, die einen großartigen Kontext für die Geschichte von BIUTIFUL lieferte. Obwohl ich sehr privilegiert bin, bin ich ein Einwanderer, seit mehr als zehn Jahren. Das Bewusstsein des Immigranten, das geografische Waisentum ist ein Geisteszustand. In BIUTIFUL geschieht nicht wirklich viel. Es gibt nur den individuellen Blick auf den schwierigen Alltag eines von Hunderten Millionen moderner Sklaven, die in diesem Schatten und Licht leben. Wenn ein Film kein Dokument ist, ist er zwangsläufig ein Traum. Und als Träumer ist man immer allein, so wie ein Maler allein ist mit der weißen Leinwand. Und allein zu sein, bedeutet, Fragen zu stellen (wie Godard einst gesagt hat) ... Und Filme zu machen, bedeutet, diese Fragen zu beantworten.

Ich schrieb für jede der Figuren eine ausführliche Lebensgeschichte. Auch für die chinesischen und afrikanischen Charaktere. Jeder sollte eine Vergangenheit haben und einen Grund und nicht einfach nur eine funktionale Figur sein. Ich habe das gemacht, um sie selbst besser kennenzulernen und auf diese Weise auch den

Schauspielern zu verstehen zu helfen, wo ihre Figuren herkommen. Uxbal wurde als „Charnego“ geboren und ist einer der zehn Prozent Kastilianisch sprechender Menschen, die in Santa Coloma geblieben sind. Die Einwanderer sind ihm nicht fremd. Er ist mit ihnen groß geworden. Er arbeitet mit ihnen. In diesem Viertel an einem Sonntag spazieren zu gehen, ist eine körperliche, spirituelle und emotionale Erfahrung. Man sieht Sinti und Roma, die in den Straßen musizieren, während Moslems im Park beten oder durch den Lautsprecher einer kleinen Moschee singen, und eine katholische Kirche ist gefüllt mit Chinesen. Ich wollte, dass mein Film genauso wird: eine körperliche, spirituelle und emotionale Reise.

Seit meinem Besuch in Barcelona begann mein Unterbewusstsein geradezu zwanghaft, mir die Geschichte zu diktieren. Meine Tochter Maria Eladia erzählte mir, dass eine Eule zum Zeitpunkt ihres Todes einen Haarball ausspuckt. In der folgenden Nacht träumte ich dieses Bild. Und dann fing alles anders an. Ich entdeckte all die Widersprüche, die Uxbal ausmachen. Ein Kerl, dessen Leben so geschäftig und kompliziert ist, dass er nicht einmal beim Sterben seinen Frieden hat. Ein Kerl, der Einwanderer vor dem Gesetz beschützt, während er ihre Arbeitskraft ausbeutet. Ein Mann der Straße, der eine spirituelle Gabe besitzt und mit den Toten reden und sie ins Licht begleiten kann ... Aber er verlangt Geld dafür. Ein Familienmensch mit einem gebrochenen Herzen und zwei Kindern, die er liebt und bei denen er dennoch sein Temperament verliert. Ein Mann, auf den sich jeder verlässt, der sich aber selbst auf alle verlässt. Ein primitiver, einfacher, bescheidener Mann mit einem übernatürlichen Gespür.

Eine Sonne umgeben von Satellitenplaneten. Ich sah ihn als physikalisches System, in dem der Körper die Straße ist, das Herz die Familie und die Seele die Suche nach dem Vater, der schon lange tot ist. Bevor ich mit dem Drehbuch begann, malte ich erst einmal eine Karte. Ich zeichnete zwei spiralenartige Kreise und eine Linie, die für mich die grafische Entsprechung von Uxbals Reise und seiner Geisteshaltung war. Eine Spirale bewegte sich von innen nach außen. Sie stand für seinen außer Kontrolle geratenen Alltag. Die andere Spirale bewegte sich von außen nach innen. Sie stand für Uxbals Herz, das sich in tiefgründiges Territorium wagt. Und dann zeichnete ich einen Strich, der die beiden Spiralen kreuzt: den Geist.

Mein Vater behauptete immer, dass schlecht bezahlte Arbeiter und Taxifahrer nicht depressiv werden können. „Das ist ein Luxus, den sich nur die Reichen leisten“, sagte er. Das Leben erlaubt es ihnen nicht zu sterben. Genau so sehe ich Uxbal: ein verzweifelter, einsamer Mann auf der Suche nach dem Vater, den er nie gekannt hat.

Nachdem ich eine erste Fassung des Drehbuchs fertiggestellt hatte, lud ich mit Armando Bo und Nicolás Jacobone zwei weitere Autoren in den Prozess ein. Das Schreiben ist ein mir nicht fremder Vorgang, aber meine Erfahrung hat mich gelehrt, dass in dieser sehr frühen und technischen Phase bei der Herstellung eines Films Zusammenarbeit hervorragende Ergebnisse hervorbringen kann. Armando Bo ist ein sehr energetischer und bekannter Werberegisseur, den ich seit Jahren kenne. Jacobone ist sein Cousin, ein sensibler und begabter Autor, der mehrere Kurzgeschichten geschrieben hat und in Kürze seinen ersten Roman veröffentlichen wird. Beide sind jung, talentiert und Fans des argentinischen Fußballs. Dank ihres Beitrags erhielt das Drehbuch eine ganz besondere Unschuld und Frische. Dies ist ihre erste Arbeit an einem Drehbuch, aber gewiss nicht ihre letzte.

Schon als ich BIUTIFUL zu schreiben begann, schwebte mir Javier Bardem als Idealbesetzung für Uxbal vor. Ich hätte den Film nicht ohne ihn machen können, denn für mich war nur er Uxbal. Seit Jahren haben Javier und ich immer wieder versucht zusammenzuarbeiten. Ich dachte, diese Figur würde die Brücke sein, die uns endlich gemeinsam an einen Filmset führt. Mein Stil und Umgang mit Schauspielern ist nicht locker oder einfach. Ich bin besessen von Perfektion – oder was ich unter Perfektion verstehe. Körperlich und emotional muss man sich auf einen harten Ritt vorbereiten. Nun, Javier mit an Bord zu nehmen war, als würde man den Hungrigen mit dem Verhungerten zusammenbringen. Wir sehnten uns beide nach Befriedigung. Javier ist nicht einfach nur ein herausragender Schauspieler. Er ist ein Unikat. Jeder weiß das. Er bereitet sich erschöpfend vor und schreibt ausführlichste Notizen über seine Figur nieder. Er ist eingeschworen, intensiv und ebenfalls besessen von Perfektion. Was Javier so besonders und einzigartig macht, ist eine Wucht, eine Gravitas, eine geheimnisvolle Präsenz auf der Leinwand, die auf seiner tiefen, starken Auseinandersetzung mit der Figur und den Themen sowie seinem profunden Innenleben basieren. Das kann man nicht lernen. Das ist etwas (Engel oder Teufel), das man hat oder eben nicht.

Anders als meine anderen Filme, bei denen ich verschiedene Geschichten mit verschiedenen Schauspielern im Verlauf von mehreren Wochen drehte, war dies ein langer und intensiver Dreh mit Javier in fast jeder Szene. Er trägt den Film zu jedem Zeitpunkt, buchstäblich, auf seinem Rücken. Es war nicht einfach, die Präzision und emotionale Intensität, die von jeder Szene verlangt wurde, aufrechtzuerhalten, speziell wenn man mit Laien und Kindern dreht. Im Verlauf des Herbstes und Winters 2008/2009 verschwand Javier Bardem, der Mann, den ich kannte, und wurde zu Uxbal.

Wir wussten, dass es sein würde, als müsste man den Mount Everest erklimmen. Jeder Tag war schwieriger als der davor. Wir planten und diskutierten die Route. Ich entwarf die visuelle Grammatik und jeden einzelnen Aspekt des Films – der chronologische Dreh, die Garderobe, das Szenenbild, die Kamerabewegungen und selbst der Einsatz verschiedener Formate in verschiedenen Phasen der Geschichte. Das sollte Javier bei der Navigation helfen und dafür sorgen, dass wir am Ende an das von uns beiden erhoffte Ziel gelangen: Er sollte sich von einem harten, kontrollierenden Typen zu einem Mann entwickeln, der befreit ist, der versteht, wann die Zeit zum Loslassen gekommen ist, und genug Weisheit erlangt hat, um durch all seinen Schmerz hindurch das Licht zu sehen und zu fühlen. Wir beide gaben viel von uns. Die Geschichte verlangte, dass wir uns auf gefährlichem Terrain bewegten, aus dem die Rückkehr manchmal außerordentlich schwerfällt. Ein solcher Film erschöpft. Aber der außergewöhnliche Einsatz und der Opferwille standen in direktem Zusammenhang mit der immensen künstlerischen Befriedigung, die wir miteinander teilten.

Eine der schwierigsten Rollen beim Schreiben und Besetzen war die der Marambra. Bipolarität, eine komplexe emotionale Störung, die man manchmal auch manische Depression nennt, kann leicht zur Karikatur verkommen. Ich suchte nach einer ganz besonderen Stimmung, einem ganz bestimmten Geist. Ich organisierte Casting-Termine in ganz Spanien. Und obwohl sich mir viele talentierte Schauspielerinnen vorstellten, war die richtige nicht dabei. Ich konnte einfach nicht finden, wonach ich suchte. Drei Wochen vor Beginn der Dreharbeiten hatte ich sie immer noch nicht gefunden und spielte bereits mit dem Gedanken, den Dreh zu verschieben. Ich

versuchte es mit einer Vorsprechsession in Argentinien. Dort sahen wir Maricel Álvarez. Es war nur ein Videotest, aber ich wusste: Das ist sie. Maricel wurde nach Spanien eingeflogen. Und nach 24 Stunden ohne Schlaf und bewaffnet mit einem Text, den sie erst 24 Stunden davor erhalten hatte, präsentierte sie die unglaublichste Casting-Performance, die ich je erlebt habe. Ich machte zudem noch einen Kameratest mit ihr, bevor sie wieder nach Argentinien flog, zwölf Stunden, nachdem sie in Spanien angekommen war. Ich stellte sie zum ersten Mal in ihrem Leben vor eine Kamera und bat sie, sich ohne etwas zu tun gewisse Bilder und Umstände vorzustellen, die ich ihr vorschlug. Der Set war absolut still. Eine Minute später hatte ich Gänsehaut auf den Armen, Tränen liefen mir übers Gesicht. Es war pure Alchemie und Magie. Maricel erfüllte Marambra mit der Gefahr und der Zärtlichkeit, die sie brauchte. Sie ist seit Jahren eine großartige Theaterschauspielerin und verfügt über eine Bandbreite und pures Können, wie man es auf diesem Planeten nur selten findet.

Für die Rolle der Igé sahen wir uns mehr als 1.200 Frauen in Spanien und Marokko an. Diaryatou Daff fanden wir in einem Friseursalon in der Innenstadt von Barcelona, wo sie Haare schnitt. Sie ist Senegalesin und riskierte, so wie Hunderte anderer afrikanischer Frauen, ihr Leben und verließ ihr Land, um nach einem Job zu suchen, mit dem sie ihre Familie finanziell unterstützen konnte. Ihr Leben war nicht einfach. Mit 15 war sie mit einem 50-jährigen Mann verheiratet, gemäß einer senegalesischen Tradition, in der ein Onkel mütterlicherseits sich ein Mädchen zum Heiraten aussuchen kann. Sie floh vor diesem gewalttätigen Menschen, heiratete später einen netten Mann und bekam ein Kind mit ihm. Weil die wirtschaftliche Lage in der Kleinstadt, in der sie lebte, verzweifelt war, beschloss sie, in Spanien nach einem Job zu suchen. Als ich sie besetzte, hatte sie ihren Sohn seit drei Jahren nicht mehr gesehen. Sie arbeitet Tag und Nacht und unterstützt nicht nur Ehemann und Kind, sondern auch noch 30 weitere Menschen, die von dem wenigen Geld abhängen, das sie zurück in den Senegal schickt. Diaryatou hatte immer Angst, sie könnte ihren Job in dem Friseursalon verlieren.

Während wir probten, spürte ich, dass sie ganz klar verstand, was für eine Rolle ich sie spielen lassen wollte. Sie machte es mit Ehrlichkeit und großer Tiefe. Selbst wenn sie nur ein Kissen trug, als wäre es ihr Kind, hörte ich, wie ihre Stimme brüchig

wurde. Die Geschichte von Igé war ihre eigene Geschichte. Ich habe nie eine Person in einem Film erlebt, die ihrer Rolle so nahestand wie sie. Die Realität tanzte vor meinen Augen mit der Fiktion. Sie rang mit sich während der Dreharbeiten, aber ihr Einsatz, Millionen von Frauen eine Stimme zu geben, war stärker. Mir gefällt, dass Igé einem zunächst wie eine Nebenfigur vorkommt und dann völlig überraschend zum Fundament der Geschichte wird. Sie ist Mama Afrika – eine rationale, intelligente, liebende Mutter. Das ist Diaryatou auch in ihrem wahren Leben. Subtil, talentiert, sensibel, schön und, vor allem, echt.

Kinder sind immer schwer zu finden. Die Szenen mit den Kindern waren aufgrund der Thematik besonders heikel. Und in diesem Fall machten die körperlichen Charakteristika von Javier und Maricel die Sache gewiss nicht leichter. Guillermo besetzten wir für die Rolle des Mateo schon sehr früh, aber Uxbals Tochter zu finden, machte uns ziemlich zu schaffen. Es waren nur noch zwei Wochen bis zum Produktionsstart, als wir uns bereits damit abgefunden hatten, den Film ohne sie durchzuziehen, da hatte ich einen technischen Test an einer örtlichen Schule, in der wir drehen wollten. Auf einmal klopfte Ana, die auf diese Schule geht, an meine Schulter und fragte mich, was ich hier täte. Ich drehte mich um und sah sie. Ich sagte: „Ich mache einen Film.“ Und sie sagte: „Da würde ich gerne mitmachen.“ Das war's. Sie war ein Engel, der an der Tür eines verzweifelten Mannes anklopfte, der in ganz Spanien gesucht hatte, ohne zu wissen, dass die Antwort direkt vor seiner Nase auftauchen würde.

Ich könnte Stunden verbringen und über Eduard Fernández, Ruben Ochandiano, Cheng Tai Shen, Luo Jin, Martina Garcia und all die anderen wunderbaren Schauspieler meiner Besetzung erzählen. Aber ich würde es vorziehen, der Zuschauer sähe sich ihre Arbeit einfach an. Das ist besser als alles, was ich sagen könnte.

Wie immer hatte ich das Privileg, an diesem Film mit meinen alten Weggefährten zu arbeiten, dieselbe Rock'n'Roll-Band, deren Basslinie, Schlagzeug und die anderen Instrumente die Musik üppiger und noch freudvoller machten, je weiter man sich wegbewegt von dem kalten und technischen Notenpapier. Jeder Film muss sich irgendwann von seinem Drehbuch lösen und sich auf die Reise begeben ins Land

der Erinnerungen, Bedürfnisse, Träume, Andeutungen und der subjektiven Realität von Licht und Bildern.

Wie immer habe ich den Film einem Familienmitglied gewidmet. Nicht, weil es meine Familie, sondern weil sie der Grund oder die Quelle für den Film ist – oder weil ich sie direkt durch meinen Film ansprechen will.

Dieser hier ist für meinen Vater. Und er weiß genau, warum.

**„Es ist eine Reise zur Liebe, zum Licht,
zu den positiven Dingen im Inneren von etwas,
das schwarz, dunkel und schwer geworden ist.“
(J. Bardem)**

Javier Bardem und Maricel Álvarez

über Uxbal und Marambra

Als Alejandro González Iñárritu seinem prädestinierten Star Javier Bardem das Drehbuch von BIUTIFUL zu lesen gab, erhielt er sofort eine Reaktion. „Es hinterließ einen tiefen Eindruck bei mir, das ist gewiss“, sagt Bardem. „Es sprach mich ganz instinktiv und emotional an. Wenn man mit solchem Material arbeitet, weiß man, dass man in einen Ozean aus Zweifel und Ängsten, aber auch aus Erwartungen und Freude eintauchen wird. Bei einer Geschichte wie dieser ist es letztlich die Reise, die zählt. Aber man will es richtig machen, man will ihr gerecht werden. Aber man will auch nicht zu einer bestimmten Stelle rennen und sich völlig verausgaben. Es ist eine Reise zur Liebe, zum Licht, zu den positiven Dingen im Inneren von etwas, das schwarz, dunkel und schwer geworden ist.“

Uxbal ist ein Mann voller Widersprüche: ein hingebungsvoller Vater, ein gescheiterter Liebhaber, ein hartgesottener Verbrecher, ein sensibler Mann mit spiritueller Gabe. „Diese Widersprüche steckten bereits in den Seiten des Drehbuchs“, meint er. „All diese verschiedenen Seiten von Uxbal waren wunderbar ausgearbeitet und beschrieben. Meine Aufgabe war es, eine Schnittmenge für all diese Merkmale zu finden, ohne eines von ihnen aus den Augen zu verlieren. Letztendlich ist Uxbal ein ganz normaler Mann, der mit einer besonders harten Erfahrung konfrontiert wird, der der Realität ins Gesicht blicken und all das bewältigen muss, um seiner Familie ein Vermächtnis zu hinterlassen, ein Erbe, das er zu Beginn seiner Reise nicht hätte hinterlassen können. Er will seinen Kindern etwas Positives auf den Weg geben, etwas, das ihnen Hoffnung schenkt und sie durch ihr künftiges Leben begleitet.“

Bardem erarbeitete sich die Figur in erschöpfenden Gesprächen mit dem Regisseur. „Wir waren einer Meinung, dass er sich parallel auf drei verschiedenen Reisen befindet“, erzählt der Schauspieler. „Eines ist eine innere Reise, die sich nur in ihm

abspielt. Eines ist eine äußere Reise durch die Straßen, während er einen Weg sucht, seiner Familie das Überleben zu sichern. Und dann gibt es eine dritte Reise zu dieser Einheit weit über uns – Spiritualität, Sterblichkeit, die Dinge, die man nicht sehen oder erklären kann, für die Uxbal aber dennoch eine Antenne hat. Ich fand interessant, dass jede einzelne Reise die beiden anderen auf eine gewisse Weise behindert. Sein Körper, sein Geist und sein Verstand wollen etwas von ihm, aber sein Leben auf den Straßen und die unmittelbaren Bedürfnisse seiner Familie verlangen nach dem Gegenteil. Das ist sein ständiger Konflikt.“

Die inneren, äußeren und transzendenten Aspekte von Uxbals Reise spiegeln sich in der Beziehung zu seiner Ex-Frau: Die sprunghafte und mit Problemen belastete Marambra wird von der argentinischen Schauspielerin Maricel Álvarez gespielt, die in BIUTIFUL ihr Leinwanddebüt gibt. Bardem hatte diverse Proben mit anderen Schauspielerinnen, bis er den Text das erste Mal mit Álvarez durchging. „Jede von ihnen hätte eine tolle Arbeit abliefern können, aber als Maricel am Schluss auf der Bildfläche erschien, hatte sie etwas ganz Besonderes an sich, das sie unmittelbar mit ihrer Figur verbindet“, berichtet Bardem. „Es war eine Mischung aus Schwere und der Leichtigkeit eines Menschen, dessen Füße den Boden nicht berühren – die perfekte Kombination aus diesen beiden Lebensweisen. Als sie den Raum betrat, bestand kein Zweifel daran, dass sie die einzig Richtige für die Rolle war.“

Er fährt fort: „Der Dreh mit ihr war eine wunderbare Erfahrung, weil wir gemeinsam erarbeiteten, wie diese beiden unstrukturierten Menschen funktionieren. Hingabe, Liebe und harte Arbeit waren unsere Zutaten.“

Uxbal hat überdies eine schwierige Beziehung zu seinem Bruder Tito, gespielt von Eduard Fernández, der zuvor schon mit Bardem gearbeitet hatte. „Es ist Eduard nicht möglich, irgendetwas zu sagen, das nicht der Wahrheit entspricht“, erklärt Bardem. „Er ist brutal ehrlich. Eduard bereitet sich sehr gut vor, und ich denke, seine Arbeit in dem Film spricht für sich selbst.“

Bardem war überdies zutiefst bewegt von seiner Arbeit mit der Schauspielerin Diaryatou Daff als senegalesische Einwanderin Igé, die sich als Uxbals Retterin in höchster Not erweist. „Es war eine sehr mutige Rolle, weil sie so viel mit den

Umständen ihres eigenen Lebens gemein hat“, sagt Bardem. „Es war sehr aufrührend, ihr zuzusehen. Anfangs war sie nervös, aber dann, ab einem gewissen Punkt, ließ sie einfach los – es war wunderschön, sie dabei zu beobachten.“

Unmittelbar vor BIUTIFUL hatte Bardem in Woody Allens ebenfalls in Barcelona angesiedelter Komödie „Vicky Cristina Barcelona“ (2008) vor der Kamera gestanden. Alejandro González Iñárritus Film gab ihm nun die Möglichkeit, eine völlig andere Seite der Stadt zu zeigen, abseits der beeindruckenden Architektur und angesagten Cafés, die die beiden Amerikanerinnen in diesem früheren Film verführen. „Wie in allen Städten gibt es auch in Barcelona Licht und Schatten – und das eine könnte ohne das andere nicht existieren“, erklärt Bardem. „Ich hatte von ihnen gehört, kannte aber all diese illegalen Fabriken nicht wirklich, bevor wir mit dem Dreh des Films begannen. Und dann war es auf einmal, als wären sie ständig Teil der Nachrichtenberichterstattung im Fernsehen, wöchentlich gab es Razzien der Polizei. Wo wir drehten, ist das wahre Leben viel komplexer als die Fiktion.“

Je weiter die Handlung von BIUTIFUL voranschreitet, desto offensichtlicher wird die Verwandlung Uxbals, die sich auf jeder Ebene seiner Existenz vollzieht: Körper, Gedanken, Herzensangelegenheiten, Hoffnungen. Das war die Crux für Bardem. „Die körperlichen Auflösungserscheinungen waren einfach“, sagt er. „Wir drehten chronologisch, also kann man sich für den körperlichen Aspekt einen klaren Plan zurechtlegen. Man weiß, wann man mit dem Essen aufhören muss, wann man im Fitnessstudio doppelt so viel Zeit verbringen muss. Unsere Arbeitstage waren wirklich lang und man ist müde, das hilft ebenfalls beträchtlich. Das ist also nicht so schwierig. Schwierig ist der Umgang mit den Emotionen, die nach einem langen Drehtag übrig bleiben. Jede Figur verlangt vom Schauspieler einen Glaubenssprung, aber der kann viele unterschiedliche Formen annehmen. Bei diesem Film waren die emotionalen Anforderungen dieses Sprungs sehr hoch, aber künstlerisch hat es sich ausgezahlt.“

Die Zusammenarbeit mit Alejandro González Iñárritu war genauso großartig, wie Bardem es sich erhofft hatte. „Es war eine Ehre und ein Privileg, mit Alejandro zu arbeiten, weil ich zu den Menschen gehöre, die seine bisherigen Filme förmlich verschlungen haben“, sagt er. „Wir haben sehr eng zusammengearbeitet. Es war ein

Abenteuer. Alejandro sagte, es sei wie das Besteigen eines Berges, bei dem man sich beständig dem Gipfel entgegenbewegt. Es war sehr schwierig, aber absolut bereichernd, denn für uns beide war es eine Herzensangelegenheit.“

Maricel Álvarez fegte wie ein Wirbelwind durch den Film, nachdem sie der Regisseur erst kurz vor Drehstart bei einem Vorsprechtermin entdeckt hatte. Sie gehört zu den größten Schauspielerinnen Argentiniens, war vor BIUTIFUL aber noch nie in einem Film zu sehen gewesen. „Für mich war es eine wunderbare Überraschung, von Alejandro González Iñárritu überhaupt zu einem Vorsprechtermin nach Barcelona eingeladen zu werden. Nicht einmal eine Woche später saß ich im Flugzeug Richtung Spanien, wo ich, wow, eine Probe mit Javier Bardem haben würde“, erinnert sie sich. „Es war die größte Ehre, zur Arbeit mit einem solch bemerkenswerten Regisseur und einem solch herausragenden Schauspieler ausgewählt zu werden – für mich war es ein Geschenk, sie kennenlernen zu dürfen. Der Beginn einer Reise, die für mich sowohl künstlerisch als auch privat sehr besonders war. Ich hatte die Gelegenheit, nicht nur als Schauspielerin, sondern auch als Mensch zu wachsen.“

Erst nach dem Vorsprechtermin erhielt sie endlich das komplette Drehbuch. „Ich fand es umwerfend, schmerzhaft und absolut großartig, weil es danach verlangt, die extremsten emotionalen Stadien zu durchlaufen – von den höchsten Höhen der totalen Euphorie zu den tiefsten Tiefen der Dunkelheit. Ich hatte keine Angst davor. Ich freute mich darauf, explodieren und erforschen zu dürfen. Wir sind es gewohnt, unser Leben innerhalb der Parameter der Normalität zu führen. Alles außerhalb dieser Parameter bereitet uns Angst. Aber es kann auch etwas Befreiendes und durchaus sogar Gefährliches haben, wenn man den Schritt nach draußen wagt.“

Álvarez hatte nur wenig Zeit, sich auf die Reise ihrer Figur vorzubereiten. „Wenn man nicht viel Zeit zur Vorbereitung hat, muss man seinem Regisseur vertrauen und wie Knete in seiner Hand sein“, meint sie. „Also habe ich mich einfach in die Hände Alejandros begeben. Ich fällte die Entscheidung, so offen wie möglich, so präsent wie möglich zu sein, die Augen und Ohren immer geöffnet zu haben und meinen grundsätzlichen Instinkten zu folgen. Die Solidarität, die mir von Alejandro und

Javier entgegengebracht wurde, half mir, mich so wohlzufühlen, dass ich kein Problem hatte, mich in Abgründe zu bewegen.“

Die herzerreißende Liebesgeschichte zwischen Uxbal und Marambra faszinierte die Schauspielerin. „Uxbals und Marambras Verbindung zueinander ist eine zerbrochene Liebe“, sagt sie. „Sie wollen einander nicht wehtun, aber sie können nicht verhindern, dass es trotzdem passiert. Es entzieht sich ihrer Kontrolle. Das Wesen ihrer Beziehung ist tragisch. Sie ist wie ein Glas, das einmal zerbrochen war und sich nicht mehr zusammensetzen lässt. Jetzt ist ihre Liebe wie Wasser oder Sand. Sie rinnt ihnen durch die Hände.“

Wichtig für Maricel Álvarez war der ständige Dialog mit Bardem. „Er ist sehr offen, sehr normal und entspannt. Das erlaubte uns, unser Innerstes auf sehr subtile Weise zu erforschen. Uxbal ist ein tragischer Held wie aus einer griechischen Sage. Er muss viel Schmerz und Leiden durchmachen, um endlich ein Verständnis dafür zu erlangen, wer er ist und was sein wahres Schicksal ist – ich glaube, Javier machte während des Drehs eine ähnliche Reise durch“, erzählt sie. „Ich habe seine Kraft bewundert, denn es war nicht einfach, und ich habe seine Großzügigkeit enorm genossen.“

Die größte Herausforderung für Álvarez war die Arbeit mit den beiden Kindern, Hanaa Bouchaib und Guillermo Estrella, die Marambras Kinder spielen und das Drama, das sich zwischen ihren Eltern abspielt, hautnah miterleben. „Kinder wechseln ihre Stimmung ständig – manchmal sind sie verspielt, manchmal langweilen sie sich. Und sie sind immer sensibel und zerbrechlich. Unsere Sorge war es also, wie man sich in dieser schwierigen Geschichte mit ihnen auseinandersetzt, gleichzeitig aber seine Arbeit ohne Ablenkungen macht“, erklärt sie.

Schließlich erlaubte es der Film Álvarez, Barcelona von einer ganz anderen Seite kennenzulernen. Sie hatte die Stadt zuvor bereits besucht, aber nie auf diese Weise. „Ich liebe Barcelona, aber ich fand es interessant, dass Alejandro sich entschlossen hatte, eine ganz andere Stadt darzustellen als die, die Touristen kennen“, meint sie. „Die Figuren in diesem Film gehören zu einem Barcelona, das nicht unter öffentlicher Beobachtung steht. Hier leben die Menschen unter wirklich harten Bedingungen. Es

ist eine Stadt voller extremer Kontraste. Die Realität ist hier manchmal wie ein Fausthieb ins Gesicht, brutal und rau – und manchmal unbeschreiblich schön.“

VOR DER KAMERA

JAVIER BARDEM (Uxbal)

Im Lauf der vergangenen Jahre hat sich Javier Bardem zu einem der größten Publikumsmagneten des Kinos unserer Zeit entwickelt. Seine Arbeit wird von der Kritik gepriesen und verschaffte ihm bislang viele Auszeichnungen, einschließlich eines *Oscars*[®] als *Bester Nebendarsteller* in „No Country for Old Men“ (2007). Dieses unvergessliche Porträt des abschreckenden, soziopathischen Killers Anton Chigurh brachte ihm zudem einen *Golden Globe*[®], einen *Screen Actors Guild Award* und einen *BAFTA* sowie unzählige Preise der verschiedenen Filmkritiker-Vereinigungen ein.

Javier Bardem wurde am 1. März 1969 in Las Palmas auf Gran Canaria geboren. Seine Mutter ist Pilar Bardem, eine angesehene Schauspielerin, die seit Mitte der 1960er bis heute kontinuierlich ihren Beruf ausübt. Bardems Onkel war Juan Antonio Bardem, einer der meistgefeierten Regisseure Spaniens, der unter dem Franco-Regime inhaftiert wurde, als sein Film „Der Tod eines Radfahrers“ („Muerte de un ciclista“, 1955) den Kritikerpreis in Cannes gewann. Viele weitere Mitglieder des Bardem-Clans sind ebenfalls bekannte Schauspieler, einschließlich seines Großvaters Rafael Bardem und seiner Großmutter Matilde Muñoz Sampedro. Javier Bardem war vier Jahre alt, als ihm seine Mutter eine kleine Rolle in der spanischen Miniserie „El Picasso“ sicherte. Als Jugendlicher studierte Bardem Malerei in der *Escuela de Arte Y Oficinas Art School*, nahm aber nebenher auch immer wieder kleine Rollen für Fernsehproduktionen an. Anfang der 1990er bot ihm schließlich der spanische Regisseur Bigas Luna eine Rolle in „Las edades de Lulú“ (1990) an, was seine Schauspielkarriere ins Laufen brachte.

Nach einer kleinen Rolle in Pedro Almodóvars „Die Waffen einer Frau“ („Tacones lejanos“, 1991) feierte Bardem 1992 als Hauptdarsteller an der Seite von Penélope Cruz in „Jamón, jamón“ seinen Durchbruch. Für diese Rolle wurde er auf dem Filmfestival in San Sebastián als *Bester Hauptdarsteller* nominiert und gewann verschiedene andere Preise.

Zu seinen weiteren Arbeiten zählen Lunas „Huevos de oro“ (1993), „La teta i la lluna“ (1994), „Die Last mit der Lust“ („Entre las piernas“, 1999), „Deine Zeit läuft ab, Killer“ („Días contados“, 1994) – *Bester Schauspieler* beim *San Sebastián Film Festival* –, „Eine ganz heiße Nummer“ („Boca a boca“, 1995), „Éxtasis“ (1996), Pedro Almodóvars „Live Flesh – Mit Haut und Haar“ („Carne trémula“, 1997), „Perdita Durango“ (1997), „Los lobos de Washington“ (1999) und „Segunda piel“ (1999).

Für seine Rolle des kubanischen Poeten und Dissidenten Reinaldo Arenas in Julian Schnabels „Bevor es Nacht wird“ („Before Night Falls“, 2000) wurde Bardem als *Bester Hauptdarsteller* für einen *Oscar*[®] nominiert. Diese Rolle brachte ihm außerdem bei den Filmfestspielen in Venedig den Preis als *Bester Schauspieler* ein. Auch die *National Society of Film Critics* ehrte ihn dafür, und bei den *Independent Spirit Awards* und beim *National Board of Review* wurde er ebenfalls als *Bester Schauspieler* gefeiert, bei den *Golden Globes*[®] stand er auf der Nominiertenliste.

Bei den *Goya Awards*, dem spanischen Pendant zum *Oscar*[®], wurde er siebenmal nominiert und viermal ausgezeichnet. In Venedig wurde er später erneut zum *Besten Schauspieler* gekürt (was bislang nur ein weiterer Schauspieler geschafft hat), und zwar für seine schauspielerische Leistung in Alejandro Amenábars „Das Meer in mir“ („Mar adentro“, 2004). Für diese Rolle gewann er auch einen *Goya* und wurde für einen *Golden Globe*[®] vorgeschlagen.

Zu seinen jüngsten Arbeiten zählen Woody Allens „Vicky Cristina Barcelona“ (2008) – Nominierungen bei den *Golden Globes*[®] und dem *Independent Spirit Award* –, John Malkovichs Regiedebüt „Der Obrist und die Tänzerin“ („The Dancer Upstairs“, 2002), Fernando León de Aranoas „Montags in der Sonne“ („Los lunes al sol“, 2002), der beim *San Sebastián Filmfestival* als *Bester Film* geehrt wurde, Michael Manns „Collateral“ (2004) und „Goyas Geister“ („Goya's Ghosts“, 2006) an der Seite von Natalie Portman sowie „Die Liebe in den Zeiten der Cholera“ („Love in the Time of Cholera“, 2007).

Für sein Porträt des Kleinkriminellen Uxbal in Alejandro González Iñárritus BIUTIFUL (2010) wurde Bardem im Rahmen des *Festival de Cannes* als *Bester Darsteller* geehrt.

Filmografie (Auswahl)

- 2010 BIUTIFUL
Regie: Alejandro González Iñárritu
Silberne Palme als Bester Schauspieler bei den Intern. Filmfestspielen in Cannes 2010
Eat Pray Love
Regie: Ryan Murphy
- 2008 Vicky Cristina Barcelona
Regie: Woody Allen
- 2007 Die Liebe in Zeiten der Cholera (Love in the Time of Cholera)
Regie: Mike Newell
No Country for Old Men
Regie: Ethan und Joel Coen
Oscar[®] als Bester Nebendarsteller
Golden Globe[®] als Bester Nebendarsteller
BAFTA Award als Bester Nebendarsteller
Critics Choice Award als Bester Nebendarsteller
Screen Actors Guild Award als bester Nebendarsteller
- 2006 Goyas Geister (Goya's Ghosts)
Regie: Milos Forman
- 2004 Das Meer in mir (Mar adentro)
Regie: Alejandro Amenábar
Coppa volpi als Bester Schauspieler bei den Intern. Filmfestspielen von Venedig 2004
Europäischer Film Award als Bester Schauspieler beim Europäischen Filmpreis 2004
Collateral
Regie: Michael Mann
- 2002 Montags in der Sonne (Los lunes al sol)
Regie: Fernando León de Aranoa
Der Obrist und die Tänzerin (The Dancer Upstairs)
Regie: John Malkovich
- 2000 Bevor es Nacht wird (Before Night Falls)
Regie: Julian Schnabel
Coppa volpi als Bester Schauspieler bei den Intern. Filmfestspielen von Venedig 2000
Independent Spirit Award als Bester männlicher Hauptdarsteller
Award als Bester Schauspieler vom National Board of Review
- 1999 Segunda piel
Regie: Gerardo Vera
Los lobos de Washington
Regie: Mariano Barroso
Die Last mit der Lust (Entre las piernas)
Regie: Manuel Gómez Pereira
- 1997 Perdita Durango
Regie: Álex de la Iglesia
Live Flesh – Mit Haut und Haar (Carne trémula)
Regie: Pedro Almodóvar
Publikumspreis als Bester Schauspieler beim Europäischen Filmpreis 1997
- 1995 Eine ganz heiße Nummer (Boca a boca)
Regie: Manuel Gómez Pereira
- 1996 Éxtasis
Regie: Mariano Barroso
- 1994 Deine Zeit läuft ab, Killer (Días contados)
Regie: Imanol Uribe
Silberne Muschelschale als Bester Schauspieler beim San Sebastián Film Festival
La teta i la lluna
Regie: Bigas Luna
- 1993 Huevos de oro
Regie: Bigas Luna
- 1992 Lust auf Fleisch (Jamón, jamón)
Regie: Bigas Luna
- 1991 Die Waffen einer Frau (Tacones lejanos)
Regie: Pedro Almodóvar

MARICEL ÁLVAREZ (Marambra)

Maricel Álvarez ist eine berühmte argentinische Darstellerin, Choreografin und Lehrerin, die mit BIUTIFUL ihr Debüt auf der Kinoleinwand gibt. Ihre Karriere startete sie mit einem Studium der Schauspielerei und des zeitgenössischen Tanzes. Vor zehn Jahren begann sie ihre Zusammenarbeit mit Emilio García Wehbi bei der zeitgenössischen Oper „Sin Voces“. Diesem Werk folgten „Cuerpos Viles: Museo de la Morgui Judicial“, „Los Murmullos“, „Hamlet“, Georg Büchners „Woyzeck“, Elfriede Jelineks „Bambiland“, Sophie Calles „Dolor Exquisito“, Thomas Bernhards „Heldenplatz“ sowie das mehrere Folgen umfassende Projekt „El Matadero“. Als Gastschauspielerin trat sie in zwei Produktionen von El Periférico de Objetos auf: „La Última Noche de la Humanidad“ und „Manifiesto de Niños“. Andere renommierte Auftritte hatte sie in Euripides' „Ifigenia en Áulide“, das Rubén Szuchmacher inszenierte, „Prometeo Olvidado“, das Laura Yusem in Szene setzte, Ramón del Valle-Inclán's „Luces de Bohemia“ in einer Inszenierung von Villanueva Cosse sowie Hejduks Projekt „The Mask of the Medusa“ von Laura Yusem.

Als Choreografin und/oder Co-Regisseurin arbeitete sie bei „Red Lights for Dr. Faustus“, „Moby Dick oder der weiße Wal“, „Chacales y Árabes“, „El Matadero.5: Aullido“ und „El Matadero.6: Ciudad Juárez“. Zusätzlich arbeitete Alvarez mit der innovativen Theatergruppe *Philoctetes Project* in Wien, Buenos Aires, Berlin, Kyoto und Krakau. 2002 war sie Gastkünstlerin am *Goethe-Institut* in Berlin sowie 2007 beim *Theatertreffen Internationales Forum Berlin*. Ferner lehrt sie in Argentinien sowie an verschiedenen Institutionen im Ausland (zum Beispiel an der *Ludwig-Maximilians-Universität München*, am *Centro Helénico Mexico*, an der *University of Arts and Design* in Kyoto, an der *Freien Universität Berlin* und an der *Universidad Nacional* in Kolumbien). Die *Buenos Aires University* nominierte sie für einen *Teatro del Mundo Award* für ihre Arbeit in „Bambiland“, „Woyzeck“ und „Manifiesto de Niños“. Ferner wurde sie für ihre Performances in „Dolor Exquisito“ und „Heldenplatz“ für einen *Trinidad Guevara Award* vorgeschlagen.

Álvarez war mit ihren Arbeiten bei mehreren internationalen Festivals vertreten, darunter das *Festival de México en el Centro Histórico*, bei *Riocenacontemporanea*, dem *Krakowskie Reminiscencje Teatralne*, dem *VI Festival Internacional de Buenos Aires*, dem *Encuentro Internacional*, beim *Centro Cultural Helénico*, bei *México D.F.*, beim *Kunsten Festival des Arts*, bei *SpielArt München*, dem *Festival Internacional de Teatro de Quito y Guayaquil*, der *Kyoto University of Arts and Design*, dem *Festival de Otoño de Madrid*, bei *Spielzeiteuropa I – Berliner Festspiele*, beim *Edinburgh International Festival*, bei *SESC São Paulo*, dem *Festival Internacional São José de Rio Preto*, bei den *Wiener Festwochen*, dem *Porto Alegre Em Cena* sowie dem *Festival Internacional de Buenos Aires*.

EDUARD FERNÁNDEZ (Tito)

Eduard Fernández arbeitet für Theater, Kino und Fernsehen. Mit seiner Rollenauswahl, vornehmlich Antihelden und Introvertierte, verschaffte er sich Ansehen und steigerte seinen Bekanntheitsgrad. Vor allem seine Verkörperung des Sebastián Copons aus Augustín Díaz Yanes' im 17. Jahrhundert angesiedeltem Actionepos „Alatriste“ (2006) mit Viggo Mortensen verhalf ihm zu Ruhm. Im Theaterbereich arbeitete er mehrere Jahre lang mit der Gruppe *Els Joglars* zusammen. Eine seiner besten Schauspielleistungen zeigte er in Mariono Barrosos Thriller „Los lobos de Washington“ (1999) an der Seite von Javier Bardem.

Fernández erhielt für „Fausto 5.0“ (2001) einen *Goya* als *Bester Hauptdarsteller*; als *Bester Nebendarsteller* wurde er in Cesc Gays „In the City“ („En la ciudad“, 2003) geehrt. Seine Filmografie weist überdies Titel auf wie Francisco Javier Gutiérrez' „Before the Fall“ („Tres días“, 2008), Gays „Fiction“ („Ficción“, 2006), Montxo Armendáriz' „Obaba“ („Obaba – Das Dorf der grünen Eidechse“, 2005), Marcelo Piñeyros „The Method“ („El método“, 2005), Mariano Barrosos „Hormigas en la boca“ (2005), Manuel Gómez Pereiras „Cosas que hacen que la vida valga la pena“ (2004), Fernando Truebas „The Shanghai Spell“ („El embrujo de Shanghai“, 2002), „Smoking Room“ (2002) von Roger Gual und Julio D. Wallovits sowie Bigas Lunas „Sound of the Sea“ („Son de mar“, 2001).

DIARYATOU DAFF (Igé)

Diaryatou Daff wurde am 20. August 1978 in dem kleinen Dorf Barkjedi in Louga (Senegal), 200 Kilometer nordöstlich von Dakar, geboren. Ihr Vater Elhadji Seydou, ein Landwirt, und ihre Mutter Fatou Coundoul schenkten ihr noch sechs Brüder und sechs Schwestern. Diaryatou Daff ging nach ihrem Abschluss an der *Richard Toll School* nach Dakar, wo sie bei ihrer Großmutter leben konnte. In der Stadt lernte sie ihren ersten Ehemann kennen, mit dem sie einen Sohn hat, der mittlerweile im Senegal lebt und studiert. 2007 heiratete sie einen jüngeren Mann, Omar, mit dem sie ebenfalls einen Sohn hat. In BIUTIFUL steht sie zum ersten Mal vor der Kamera, nachdem sie aus insgesamt 3.000 afrikanischen Kandidatinnen ausgewählt wurde. Derzeit lebt sie mit ihrem jüngsten Sohn in Madrid.

CHENG TAI SHEN (Hai)

Cheng Tai Shen wurde in der Provinz Shanxi geboren. Sein Vater war ein einfacher Arbeiter, seine Mutter kümmerte sich um den Haushalt. Als Kind hatte er großes Interesse an Literatur. Im Alter von 18 Jahren ging er nach Taiyuan, um sich als Fabrikarbeiter sein Geld zu verdienen, allerdings unter extrem harten Bedingungen: Er war angehalten, 500 Mal pro Tag seine Schaufel zu heben.

Später erhielt er die Gelegenheit, eine Schlüsselrolle in dem ortsansässigen Repertoiretheater zu ergattern, und zwar in dem auf Qiong Yaos Drama basierenden Stück „Dream of the Clothes“. Tai Shen war überrascht, dass er für die Hauptrolle ausgewählt wurde, da er keinerlei Schauspielerefahrung vorweisen konnte. Doch sollte ihm diese erste Rolle den Weg zum Kino ebnen.

Obwohl er eigentlich zu alt für ein Universitätsstudium war, schrieb er sich 1990 an der Kultur- und Kunstakademie der Provinz Shanxi ein und begann sein offizielles Kunststudium. Im Juli 1993 organisierte er verschiedene Aufführungen an der *Central Academy of Drama* mit Kommilitonen aus der Grundstufe. Nach seinem Examen 1997 nahm ihn das Xi'an Film Studio unter Vertrag, wo er mit dem führenden chinesischen Regisseur Huang Jianxin „Can't Sleep“ realisierte – nicht nur als Schauspieler, sondern auch als Regieassistent und Log Keeper.

2001 spielte er in „Seafood“ („Haixian“) von Zhu Wen mit, der beim *58. Festival in Venedig* den *Spezialpreis der Jury* gewonnen hat und bei zahlreichen anderen Festivals mit Preisen überhäuft wurde. 2004 arbeitete er mit Jia Zhangke für den gepriesenen „The World“ („Shijie“, 2004) zusammen. Der Film handelt von Arbeitern des Welt-Themenparks im zeitgenössischen Peking und wurde bei verschiedenen internationalen Filmfestivals gezeigt, wo er mit insgesamt elf Preisen ausgezeichnet wurde.

„The Village Voice“ führte Cheng Tai Shen in seiner Jahresliste der *100 besten Schauspieler des Jahres 2005* – als einzigen Schauspieler aus China – auf Platz 67.

LUO JIN (Liwei)

Luo Jin wurde im chinesischen Jiangxi in eine Arztfamilie geboren. Im Alter von zwölf Jahren begann er, Kung-Fu zu trainieren. Mit 16 Jahren schaffte er es in die Vorauswahl für den Besuch einer traditionellen chinesischen Operschule, wo er ein strenges Schauspielstudium anfangen sollte. Gerade als er bereit gewesen wäre, die Karriere eines professionellen chinesischen Opersch Schauspielers zu beginnen, entschied er sich anders. Nach seinem intensiven Training im traditionellen chinesischen Opersch Schauspiel schrieb er sich 2002 an der Filmakademie in Peking ein. Damit begann das erste Kapitel seines neuen Lebens.

2006 spielte Luo Jin einen Part in dem chinesischen Film „Jin bi hui huang“ (2007), der den *Dragon & Tiger Award* des *Vancouver Film Festival* gewann. Der Erfolg des Films katapultierte Luo Jin in neue Höhen auf der Karriereleiter, plötzlich war er ein sehr gefragter Schauspieler in China. Unlängst stand er für die erfolgreiche TV-Serie „The Romance of 3 Kingdoms“ vor der Kamera.

HINTER DER KAMERA

ALEJANDRO GONZÁLEZ IÑÁRRITU

(Regie, Drehbuch, Produktion)

Alejandro González Iñárritu, 1963 in Mexico City geboren, gab mit „Amores perros“ im Jahr 2000 sein Kinospielefilmdebüt als Regisseur und Produzent und sicherte sich damit sogleich eine *Oscar*[®]-Nominierung in der Kategorie *Bester fremdsprachiger Film*. Mit insgesamt über 60 Preisen wurde „Amores perros“ der meistausgezeichnete Film des Jahres. Iñárritus Folgefilm war „21 Gramm“ („21 Grams“, 2003), den er konzipiert, inszeniert und produziert hat. In den Hauptrollen spielten Sean Penn, Benicio Del Toro und Naomi Watts. Sowohl Del Toro als auch Watts wurden für ihre schauspielerische Leistung für einen *Oscar*[®] nominiert, Sean Penn gewann den Preis als *Bester Schauspieler* bei den *Filmfestspielen in Venedig*. Im Mai 2006 stellte Iñárritu mit „Babel“ seinen dritten Kino- und gleichzeitig den Abschlussfilm seiner Trilogie fertig: Der Film mit unter anderem Cate Blanchett und Brad Pitt brachte ihm den *Regiepreis* im Rahmen des *59. Festival de Cannes* ein und wurde siebenmal für einen *Oscar*[®] nominiert, einschließlich in den Kategorien *Bester Film* und *Beste Regie*.

Ferner schrieb, inszenierte und produzierte Iñárritu drei Kurzfilme, darunter „Powder Keg“ (2001), der innerhalb einer Werbekampagne für BMW lief. Die Kurzfilmreihe zählt zu den am meisten ausgezeichneten Werbungen und wurde sogar im *Museum of Modern Art* in New York aufgenommen. Mit „Darkness“ (2002) trug er einen Part innerhalb des Kollektivfilms „11'09"01 – September 11“ bei, und „Anna“ (2007) lief als Beitrag innerhalb der Reihe „To Each His Own Cinema“ im Rahmen des *60. Festival de Cannes*.

Seine jüngste Kinoproduktion, *BIUTIFUL* (2010) mit Javier Bardem, feierte dieses Jahr in Cannes Premiere (Auszeichnung für Javier Bardem als *Bester Darsteller*) und ist für den *Golden Globe*[®] in der Kategorie *Bester fremdsprachiger Film* nominiert.

Iñárritu lebt mittlerweile in Los Angeles mit seiner Frau Maria Eladia Hagerman und den gemeinsamen Kindern Maria Eladia und Eliseo.

Filmografie (Auswahl)

- 2010 BIUTIFUL
Nominierung als Bester fremdsprachiger Film bei den Golden Globes®
Nominierung als Bester fremdsprachiger Film bei den BFCA Critics' Choice Movie Awards
WAFCA Award als Bester fremdsprachiger Film 2010
- 2007 Chacun son cinéma (Segment: Anna)
- 2006 Babel
Beste Regie bei den Intern. Filmfestspielen in Cannes 2006
Preis der Ökumenischen Jury bei den Intern. Filmfestspielen in Cannes 2006
David di Donatello Award als Bester fremdsprachiger Film
- 2003 21 Gramm (21 Grams)
Special Distinction Award bei den Independent Spirit Awards 2004
- 2002 11 □09 □01 – September 11 (Segment: Mexico)
UNESCO Award bei den Intern. Filmfestspielen von Venedig 2002
- 2000 Amores perros
Großer Preis der Semaine de la Critique bei den Intern. Filmfestspielen in Cannes 2000
Young Critics Award als Bester Film bei den Intern. Filmfestspielen in Cannes 2000
BAFTA Award als Bester fremdsprachiger Film

ARMANDO BO (Drehbuch)

Armando Bo schrieb das Drehbuch zu BIUTIFUL gemeinsam mit Alejandro González Iñárritu. Er wurde 1978 in Buenos Aires geboren und arbeitet seit seinem 16. Lebensjahr in der Kino- und Werbebranche. In seiner Familie ist er in dritter Generation im Filmgeschäft tätig.

Bo studierte an mehreren renommierten Institutionen in New York Film sowie Kunstgeschichte am *Fine Arts Museum* in seiner Heimatstadt Buenos Aires. Derzeit darf sich Bo als einer der gefragtesten Werberegisseure der Welt zählen. Er wurde dieses Jahr zum neuntbesten Regisseur im *Gunn Report Ranking* gewählt.

Als Werbefilmregisseur gewann er bislang 40 internationale Preise. In Buenos Aires führt er zudem seine eigene Produktionsfirma *Revolucion*. Zurzeit ist er damit beschäftigt, „The Last Elvis“ vorzubereiten. Der Film wird sein Regiedebüt im Kinofilmbereich sein. Das Drehbuch verfasste Bo gemeinsam mit Nicolás Jacobone.

NICOLÁS GIACOBONE (Drehbuch)

Nicolás Jacobone wurde 1975 in Buenos Aires geboren. Er studierte an der *Universidad del Salvador* in Buenos Aires drei Jahre lang Literaturwissenschaft und fokussierte sich anschließend auf seine Karriere als Autor. Er verfasste „Algún Cristo“, ein Buch mit Kurzgeschichten, das bei Editorial Argenta erschienen ist, und schrieb zwei Romane, „Detective Pargo“ und „Todos saben que Dios no está aquí“.

Er schrieb das Drehbuch des Kurzfilms „Océano“, der den *Grand Prize Kodak Award* im Rahmen des *Rhode Island International Film Festival* gewann. Nach seiner Zusammenarbeit mit Alejandro González Iñárritu und Armando Bo bei BIUTIFUL folgte ein weiteres Projekt mit Bo, „The Last Elvis“, der erste Film, den Bo für die große Leinwand inszenieren wird. Das Projekt befindet sich in Vorbereitung.

FERNANDO BOVAIRA (Produktion)

Fernando Bovaira machte an der Universität von Valencia seinen Jura-Abschluss, bevor er in die USA zog, um an der *Boston University* und der *Harvard University* Broadcasting Management zu studieren. 1989 ging er zu *Canal+* in Spanien und leitete dort das Filmdepartment. 1994 kehrte er in die USA zurück und fing bei *New Regency* als Leiter des Bereichs *Internationaler Verleih und Entwicklung* an.

1996 übernahm Bovaira die Führung von *Sogecine (Canal+ Spanien)* und brachte viele Projekte mit Spaniens einflussreichsten Regisseuren auf den Weg, wie Alejandro Amenábar, Julio Medem, Vicente Aranda, José Luis Cuerda, Fernando León de Aranoa, Icíar Bollain, Javier Fesser und Álex de la Iglesia. 2007 gründete er seine eigene unabhängige Produktionsfirma *MOD Producciones*. Außer BIUTIFUL produzierte er bislang „Agora – Die Säulen des Himmels“ („Agora“, 2009) von Alejandro Amenábar und „For the Good of Others“ („El mal ajeno“, 2010) von Oskar Santos.

Zu seinen weiteren Produktionen zählen ebenso Amenábars „Das Meer in mir“ („Mar adentro“, 2004), der mit einem *Oscar*[®] als *Bester fremdsprachiger Film* geehrt wurde, „The Others“ (2001) und „Virtual Nightmare – Open Your Eyes“ („Abre los ojos“,

1997) sowie dessen Neuverfilmung „Vanilla Sky“ (2001) von Cameron Crowe. Auch Julio Medems „Die Liebenden des Polarkreises“ („Los amantes del Circulo Polar“, 1998) und „Lucía und der Sex“ („Lucía y el sexo“, 2001) begleitete Bovaira als Produzent.

Sein aktueller Film BIUTIFUL ist für den *Golden Globe*[®] in der Kategorie *Bester fremdsprachiger Film* nominiert.

Filmografie (Auswahl)

- 2010 BIUTIFUL
Regie: Alejandro González Iñárritu
Nominierung als Bester fremdsprachiger Film bei den Golden Globes[®]
Nominierung als Bester fremdsprachiger Film bei den BFCA Critics' Choice Movie Awards
WAFCA Award als Bester fremdsprachiger Film 2010
For the Good of Others (El mal ajeno)
Regie: Oskar Santos
- 2009 Agora – Die Säulen des Himmels (Agora)
Regie: Alejandro Amenábar
- 2004 Das Meer in mir (Mar adentro)
Regie: Alejandro Amenábar
Oscar[®] als Bester fremdsprachiger Film
- 2003 Clever & Smart (La gran aventura de Mortadelo y Filemón)
Regie: Javier Fesser
- 2001 Vanilla Sky
Regie: Cameron Crowe
Intacto (Intact)
Regie: Juan Carlos Fresnadillo
Lucía und der Sex (Lucía y el sexo)
Regie: Julio Medem
The Others
Regie: Alejandro Amenábar
- 1998 Die Liebenden des Polarkreises (Los amantes del Círculo Polar)
Regie: Julio Medem
- 1997 Virtual Nightmare – Open Your Eyes (Abre los ojos)
Regie: Alejandro Amenábar
Perdita Durango
Regie: Álex de la Iglesia

JON KILIK (Produktion)

Jon Kilik gilt als einer der bemerkenswertesten Produzenten New Yorks. Zu diesem Ruf kam er durch seine Zusammenarbeit mit einer großen Bandbreite an Autorenfilmern, mit denen er an Filmen arbeitete, deren Schwerpunkt auf sozialen Themen liegt.

1988 begann er seine Partnerschaft mit Spike Lee. Seither hat er zwölf seiner Filme produziert, einschließlich „Inside Man“ (2006), „Clockers“ (1995), „Malcolm X“ (1992) und des bahnbrechenden „Do the Right Thing“ (1989), der unlängst vom *The Smithsonian Insitute* für das *National Film Archive* ausgewählt wurde. Ferner produzierte Kilik das hoch angesehene Regiedebüt von Robert De Niro „In den Straßen der Bronx“ („A Bronx Tale“, 1993) nach dem Theaterstück von Chazz Palminteri.

1995 produzierte Kilik Tim Robbins' „Dead Man Walking – Sein letzter Gang“ („Dead Man Walking“, 1995), der auf Berichten der Ordensschwester Helen Prejean und deren Arbeit mit zum Tode verurteilten Häftlingen in Louisiana basiert und Susan Sarandon und Sean Penn in den Hauptrollen zeigt.

Im gleichen Jahr war er Produzent von Julian Schnabels Regiedebüt, „Basquiat“ (1996) mit Jeffrey Wright als Jean-Michael Basquiat und David Bowie als Andy Warhol. Anschließend setzte er sich mit Gary Ross und Steven Soderbergh zusammen, um „Pleasantville – Zu schön, um wahr zu sein“ („Pleasantville“, 1998), das Regiedebüt von Ross, auf die Beine zu stellen. Der Film mit Tobey Maguire und Reese Witherspoon wirft einen amüsanten Blick auf die alternierenden Welten amerikanischer Familien in den 1950er- und 1990er-Jahren.

Im Jahr 2000 produzierte Kilik Julian Schnabels „Bevor es Nacht wird“ („Before Night Falls“, 2000) nach der Autobiografie des kubanischen Schriftstellers Reinaldo Arenas. Der Film mit Javier Bardem in der Hauptrolle feierte auf dem Filmfestival in Venedig Premiere und gewann dort den *Großen Preis der Jury* sowie den *Preis für den Besten Hauptdarsteller*. Im selben Jahr produzierte Kilik außerdem Ed Harris' Regiedebüt „Pollock“ (2000) mit Harris in der Rolle des amerikanischen Malers Jackson Pollock. Sowohl Ed Harris als auch Javier Bardem wurden 2001 in der Kategorie *Bester Hauptdarsteller* für einen *Oscar*[®] vorgeschlagen.

Anschließend reiste Kilik in die *Pine Ridge Indian Reservation*, um „Skins“ (2002) von Chris Eyre zu produzieren, in dem Graham Greene einen Indianer spielt, der als Soldat aus Vietnam zurückkehrt und sich außerstande sieht, sich wieder ins Leben in seiner Heimat Pine Ridge in South Dakota zu integrieren.

2004 produzierte Kilik Oliver Stones „Alexander“ (2004). Die epische Reise folgt dem mazedonischen König Alexander dem Großen auf seinem Eroberungszug von Griechenland nach Persien und Indien, mit dem er die Welt im vierten Jahrhundert vor Christus unter seine Führung brachte. 2005 kehrte Kilik nach New York zurück, um den sehr persönlichen „Broken Flowers“ zu produzieren. Der Film von Autor und Regisseur Jim Jarmusch zeigt Bill Murray in der Hauptrolle und wurde 2005 auf dem *Festival de Cannes* mit dem *Großen Preis der Jury* bedacht.

Eine weitere internationale Produktion begann Kilik in Zusammenarbeit mit Alejandro González Iñárritu: „Babel“ (2006) entstand an Schauplätzen in Marokko, Mexiko und Japan. Die vier komplex ineinander verwobenen Geschichten sind in Arabisch, Spanisch, Englisch und Japanisch erzählt. „Babel“ feierte 2006 auf dem *Festival de Cannes* Premiere und gewann dort den *Preis für die Beste Regie*. Anschließend wurde er als *Bester Film (Drama)* bei den *Golden Globes*[®] ausgezeichnet und stand siebenmal auf der Nominiertenliste bei den *Oscars*[®], einschließlich in der Kategorie *Bester Film*.

2007 produzierte Kilik Julian Schnabels „Schmetterling und Taucherglocke“ („The Diving Bell and the Butterfly“, 2007) nach der inspirierenden Autobiografie von Jean-Dominique Bauby. Kilik gewann seinen zweiten *Golden Globe*[®], und der Film wurde für vier *Oscars*[®] vorgeschlagen.

2008 produzierte Kilik die Rock'n'Roll-Dokumentation „Lou Reed's Berlin“ (2007), ebenfalls von Julian Schnabel inszeniert, und fungierte als ausführender Produzent von Jim Jarmuschs „The Limits of Control“ (2009), Spike Lees „Miracle at St. Anna“ (2008) und Oliver Stones „W.“ (2008). Neben BIUTIFUL produzierte Kilik unlängst auch Julian Schnabels „Miral“ (2010) in Israel und Palästina. BIUTIFUL ist für den *Golden Globe*[®] in der Kategorie *Bester fremdsprachiger Film* nominiert.

Jon Kilik wurde in Newark, New Jersey, geboren und wuchs in Millburn auf. Er studierte an der Universität von Vermont und zog 1979 nach New York, um seine Karriere im Filmbereich voranzubringen. 2003 kehrte er an die Universität in Vermont

zurück, wo er die Eröffnungsrede für das Semester hielt und den Ehrendokortitel verliehen bekam.

Filmografie (Auswahl)

- 2010 BIUTIFUL
Regie: Alejandro González Iñárritu
Nominierung als Bester fremdsprachiger Film bei den Golden Globes®
Nominierung als Bester fremdsprachiger Film bei den BFCA Critics' Choice Movie Awards
WAFCA Award als Bester fremdsprachiger Film 2010
Miral
Regie: Julian Schnabel
- 2009 The Limits of Control
Regie: Jim Jarmusch
- 2008 W.
Regie: Oliver Stone
- 2007 Lou Reed's Berlin
Regie: Julian Schnabel
Schmetterling und Taucherglocke (The Diving Bell and the Butterfly)
Regie: Julian Schnabel
Golden Globe® für den Besten fremdsprachigen Film
- 2006 Babel
Regie: Alejandro González Iñárritu
Golden Globe® für den Besten Film (Drama)
Inside Man
Regie: Spike Lee
- 2005 Broken Flowers
Regie: Jim Jarmusch
Großer Preis der Jury bei den Intern. Filmfestspielen in Cannes 2005
- 2004 Alexander
Regie: Oliver Stone
- 2002 Skins
Regie: Chris Eyre
- 2000 Pollock
Regie: Ed Harris
Bevor es Nacht wird (Before Night Falls)
Regie: Julian Schnabel
Großer Preis der Jury bei den Intern. Filmfestspielen von Venedig 2000
- 1998 Pleasantville – Zu schön, um wahr zu sein (Pleasantville)
Regie: Gary Ross
Spiel des Lebens (He Got Game)
Regie: Spike Lee
- 1996 Basquiat
Regie: Julian Schnabel
- 1995 Dead Man Walking – Sein letzter Gang (Dead Man Walking)
Regie: Tim Robbins
Clockers
Regie: Spike Lee
- 1993 In den Straßen der Bronx (A Bronx Tale)
Regie: Robert De Niro
- 1992 Malcolm X
Regie: Spike Lee
- 1989 Do the Right Thing
Regie: Spike Lee

RODRIGO PRIETO (Kamera)

Rodrigo Prieto wurde 1965 in Mexico City als Sohn eines Mexikaners und einer Amerikanerin aus Montana geboren. Er studierte Kamera am *Centro de Capacitación Cinematográfica (CCC)* in seiner Heimatstadt. Heute lebt er mit seiner Frau Monica und seinen Töchtern Maria Fernanda und Ximena in Los Angeles.

Seine Karriere begann er im Alter von 22 Jahren als Kameramann von Werbefilmen. 1992 arbeitete er mit „El asesino del zodíaco“ (1993) an seinem ersten Kinofilm mit. Mit Filmen wie „Sobrenatural“ (1996), der ihm in Mexiko einen *Ariel Award* (die mexikanische Entsprechung zum *Oscar*[®]) einbrachte, und Carlos Carreras „Un embrujo“ (1998), für den er neben einem *Ariel Award* auch einen *Concha de Plata* beim *San Sebastián Film Festival* erhielt, erarbeitete er sich einen Ruf als Kameramann, der visuelle und dramatische Details mit unerhörter Präzision einfängt.

Mit „Amores perros“ (2000) wurde die Filmgemeinde auf der ganzen Welt auf ihn aufmerksam. Der Film von Alejandro Gnozález Iñárritu brachte Prieto mehrere Preise, einschließlich eines dritten *Ariel Award* und des *Golden Frog Award* beim *Camerimage International Film Festival of the Art of Cinematography* in Polen.

Nach „Amores perros“ folgten Julie Taymors „Frida“ (2002), für den er für einen *ASC Award* vorgeschlagen wurde, Curtis Hansons „8 Mile“ (2002), Spike Lees „25 Stunden“ („25th Hour“, 2002) und, erneut für Alejandro González Iñárritu, der *Oscar*[®]-Gewinner „21 Gramm“ („21 Grams“, 2003). 2003 ging er mit Oliver Stone nach Kuba, um „Comandante“ (2003) zu drehen, eine Dokumentation über Fidel Castro. Die beiden arbeiteten anschließend bei „Persona non grata“ wieder zusammen, einer TV-Dokumentation über den israelisch-palästinensischen Konflikt. Ihr drittes gemeinsames Projekt war das Epos „Alexander“ (2004), für den Prieto einen *Silver Frog Award* beim *Camerimage International Film Festival* erhielt.

Für seine Arbeit an Ang Lees „Brokeback Mountain“ (2005) wurde Prieto für einen *Oscar*[®] vorgeschlagen, außerdem für einen *BAFTA Award* und einen *ASC Award*. Seine Kameraarbeit wurde von der *Dallas-Fort Worth Film Critics Association*, dem *Florida Film Critics Circle* und der *Chicago Film Critics Association* zur besten jenes Jahres gekürt.

2006 begann Prieto eine weitere Zusammenarbeit mit Iñárritu, „Babel“ (2006). Mit diesem Film wurde er zum zweiten Mal für einen *BAFTA Award* vorgeschlagen. Im Anschluss daran reiste er mit Ang Lee nach Hongkong und Shanghai, um „Gefahr und Begierde“ („Se, Jie“, 2007) zu filmen, der beim Filmfestival in Venedig mit dem *Goldenen Löwen* als *Bester Film* sowie mit einem *Golden Osella Award* für die *Beste Kamera* ausgezeichnet wurde und ferner für einen *Independent Spirit Award* nominiert war. Es folgten „State of Play – Stand der Dinge“ („State of Play“, 2009) für Regisseur Kevin Macdonald und „Zerrissene Umarmungen“ („Broken Embraces“, 2009) für Pedro Almodóvar in Madrid mit Penélope Cruz. Weiter ging es nach Barcelona, wo er zum vierten Mal mit Iñárritu zusammenarbeitete.

Für Oliver Stone fing er unlängst die Bilder für „Wall Street: Geld schläft nicht“ („Wall Street: Money Never Sleeps“, 2010) ein.

STEPHEN MIRRIONE (Schnitt)

Stephen Mirrione wurde für seine Arbeit an dem Ensembledrama „Traffic – Die Macht des Kartells“ („Traffic“, 2000) – seine erste Zusammenarbeit mit Steven Soderbergh – mit einem *Oscar*[®] geehrt. Ferner brachte ihm der Film eine Nominierung bei den *BAFTAS* sowie für einen *Eddie Award* ein, der von den *American Cinema Editors* ausgelobt wird. Mit Soderbergh arbeitete er seither an „Der Informant!“ („The Informant!“, 2009) sowie bei den Ensemble-Actionkomödien „Ocean’s Eleven“ (2001), „Ocean’s Twelve“ (2004) und „Ocean’s Thirteen“ (2007) zusammen.

2007 erntete Mirrione seine zweite *Oscar*[®]-Nominierung für seine Arbeit an Alejandro González Iñárritus Drama „Babel“ (2006). Gewonnen hat Mirrione einen *Eddie Award*; eine weitere *BAFTA-Award*-Nominierung konnte er sich auch auf die Fahnen schreiben. Der Film feierte 2006 im Rahmen des *Festival de Cannes* Premiere. Mirrione wurde dort mit dem *Vulcain Artist – Technical Grand Prize* ausgezeichnet. Eine *BAFTA*-Nominierung erhielt er auch für seine Arbeit an Iñárritus „21 Gramm“ („21 Grams“, 2003).

Eine weitere beachtenswerte Zusammenarbeit mit Schauspieler/Autor/Regisseur George Clooney war 2005 „Good Night, and Good Luck“, der Mirrione sowohl eine *BAFTA*- als auch eine *Eddie-Award*-Nominierung einbrachte. Mirrione zeichnete auch bei Clooneys beiden anderen Regieprojekten, „Geständnisse – Confessions of a Dangerous Mind“ („Confessions of a Dangerous Mind“, 2002) und „Ein verlockendes Spiel“ („Leatherheads“, 2008) für den Schnitt verantwortlich.

Zu seiner Filmografie zählen ferner Jill Sprechers „Clockwatchers“ (1997), „Thirteen Conversations About One Thing“ (2001) und „The Convincer“ (2011) sowie Doug Limans „Swingers“ (1996) und „Go“ (1999).

AUSGEWÄHLTE PRESSESTIMMEN

„... wie ein emotionaler Tsunami [...]. Iñárritu ist ein virtuoser Kinohandwerker.“

Die Zeit (Katja Nicodemus)

„Sehenswert. [...] Iñárritu hat ein Auge für die Ungleichheiten der Welt.“

welt.de (Hanns-Georg Rodek)

„Eine seltene Perle. [...] BIUTIFUL ist so gut, dass es schmerzt. [...] So verwegen konstruiert die Grundidee erscheint, so wahrhaftig ist diese Feier des Lebens im Angesicht seiner Auflösung. Es ist Iñárritus bei Weitem bester Film, tiefgründiger als ‚Amores perros‘, der ihn 2000 weltweit bekannt machte, und weit entfernt vom bemühten Formwillen seines Oscar-Gewinners ‚Babel‘.“

Frankfurter Rundschau (Daniel Kothenschulte)

„Ein grandioser Hauptdarsteller, der in nahezu jeder Szene zu sehen ist und Auge und Herz nicht ermüdet: Javier Bardem. [...] Javier Bardem gibt dem Film Trauer und Wärme, Abschied und Hoffnung.“

zeit.de/tagesspiegel.de (Jan Schulz-Ojala)

„Ein magischer Moment. Der mexikanische Regisseur Alejandro González Iñárritu zeigte seinen neuen Film BIUTIFUL, den bisher mit Abstand besten Beitrag des diesjährigen Festival-Wettbewerbs. [...] Iñárritu inszeniert BIUTIFUL konsequent als Charakterstudie. [...] Dass inmitten all dieser Schrecken auch Schönheit existieren kann – die Schönheit des existenziellen Miteinanders –, das ist die Botschaft dieses Films.“

spiegel.de

„BIUTIFUL ist Alejandro González Iñárritus bisher intimster Film. Der Filmemacher, der eindrucksvoll unterstreicht, dass er längst vom begnadeten Talent zum etablierten Meisterregisseur aufgestiegen ist, konzentriert Leid in epischen Dimensionen und präsentiert ein vor Kraft berstendes, bitteres, intensives Charakterporträt, das durch seinen überragenden Hauptdarsteller Javier Bardem geadelt wird. [...] Ein meisterliches Filmkunstwerk“

Filmstarts.de, Mai 2010

„... eine Geschichte voller Hoffnung. Bardem liefert eine Darbietung von atemberaubender Tiefe, zweifellos eine der besten in diesem Jahr. ... ein emotionaler Tsunami sowohl für die Schauspieler, als auch die Zuschauer.“

Los Angeles Times

„Es wäre unmöglich die Oscar-würdigen Darbietungen des Jahres 2010 aufzulisten ohne dabei Javier Bardem in BIUTIFUL hervorzuheben. ...der Film ist schonungslos, aber genauso mitreißend, mit einer umwerfenden Leistung Bardems, der uns die Welt durch Uxbals Augen sehen lässt. Bravo, Bardem.“

Rolling Stone

„Ein nahezu perfekter Film. Javier Bardem ist außergewöhnlich.“

Esquire

„Der beste Film, den Iñárritu jemals gedreht hat.“

The Huffington Post

„Ein tief ergreifender, vielschichtiger Film.“

Newsweek

„BIUTIFUL ist eine Fabel, die die Unordnung unserer Zeit ins Übersinnliche transzendiert. Iñárritu ist der Künstler und seine Kamera ist der Pinsel.“

Le Journal du Dimanche

„Ein Meisterwerk, getragen von der Interpretation des gewaltigen Javier Bardem.“

La Croix

„Mit einer herzerreißenden, emotionalen Stärke schöpft BIUTIFUL seine Kraft aus der atemberaubenden Präsenz von Bardem.“

Paris Match

„Gewaltig, stark und überzeugend. Ein Paukenschlag, der noch Stunden nach der Vorführung widerhallt. Javier Bardem ist auf der Spitze seines Könnens.“

L'Express